

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen!

„Das Wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur einmal gegeben, und er muss es so nutzen, dass ihn später sinnlos vertane Jahre nicht qualvoll gereuen und die Schande einer unwürdigen, nichtigen Vergangenheit nicht bedrückt ...“ Diese Aussage stammt vom bekannten, russischen Schriftsteller Nikolai Alexejewitsch Ostrowski (1904 – 1936).

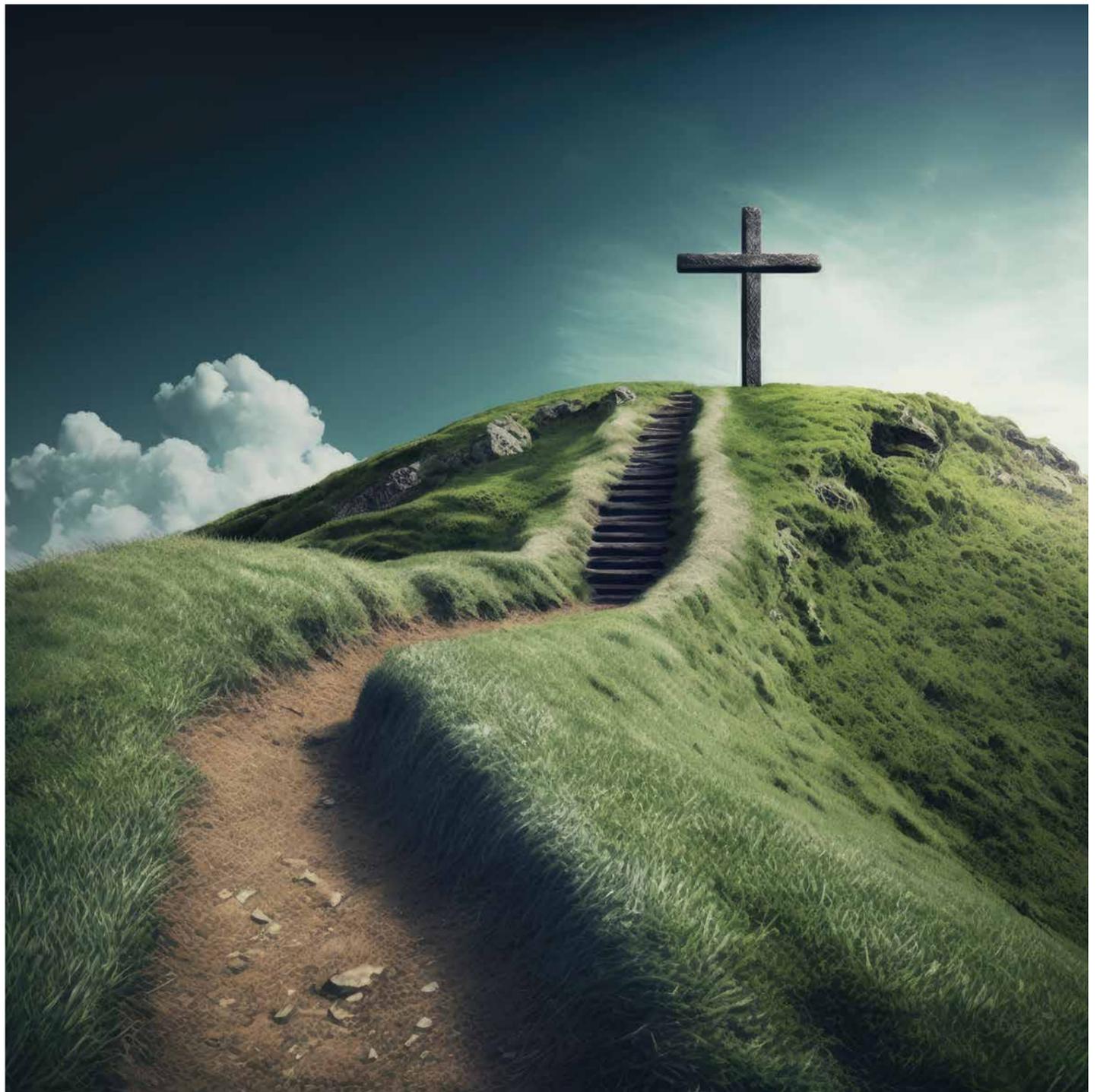
Wie Recht er doch hat! Aber wofür lohnt es sich wirklich zu leben? Was gibt dem Leben Sinn? Darüber haben sich schon sehr viele Menschen Gedanken gemacht. Im Grunde genommen denkt jeder früher oder später darüber nach. Die Antworten auf diese Fragen würden wohl sehr unterschiedlich ausfallen, aber was wäre die richtige? Für Ostrowski war das herrlichste Ziel des Lebens, den „Kampf für die Befreiung der Menschheit“ zu kämpfen. Was wäre für Sie das Wichtigste im Leben, wofür es sich zu leben lohnt?

Ich hoffe, Sie finden in dieser Ausgabe die Wahrheit darüber, was ein lohnenswertes Leben ist und welcher Weg dahin führt.

■ Jakob Fast, Breitscheid-Gusternhain



Jesus spricht: „Ich bin der Weg“



Jeder Mensch steht früher oder später vor der Wahl seines persönlichen Weges. Damit meine ich die grundsätzliche Ausrichtung des Lebens und letztendlich die zukünftige Bestimmung der unsterblichen Seele. Gerade jungen Menschen wird oft gesagt: „Dein ganzes

Leben liegt noch vor dir, dir stehen alle Türen offen“ oder „du hast alle Optionen“.

In der Tat stehen einem jungen Menschen viele Wege zur Auswahl. Er kann sich auf vielerlei Art und Weise entfalten und entwickeln. Jeder kann eine Ausbildung nach eigenen Präferenzen, Inte-

ressen und Stärken wählen. Man kann sich für einen natur- oder geisteswissenschaftlichen Beruf entscheiden. Man kann studieren oder einen handwerklichen Beruf erlernen. Man kann im Bildungs- oder Finanzwesen arbeiten. Die Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung scheinen heute



Wie sich ein Leben verändert

Als Jugendlicher dachte er, das Leben in vollen Zügen genießen zu können. Doch dann lernte er Gott kennen. Was geschah mit dem angefangenen Leben und wie sieht das Leben jetzt aus? Lesen Sie es im Interview nach.

S. 3

Für die kleinen Leser: Heilung eines Gelähmten



S. 4

Jesus spricht: „Ich bin die Wahrheit“

Was ist Wahrheit? Diese Frage beschäftigt seit jeher Philosophen, Theologen und Wissenschaftler. Kann Wahrheit überhaupt ermessen werden oder ist alles relativ? Wir gehen dieser Frage auf den Grund.

S. 4

schier unerschöpflich zu sein. Dabei fällt auf, dass viele Menschen heute möglichst viel Geld mit wenig Einsatz verdienen möchten, um sich ein schönes Leben zu gestalten.

Auch die sozialen Medien leisten dabei leider nur selten einen positiven Beitrag. Viele sind mit ihrem eigenen Leben nicht zufrieden, weil sie sich von den Bildern der anderen Menschen auf den einschlägigen sozialen Plattformen beeinflussen lassen. „Mein eigenes Leben ist nicht spannend oder interessant genug. Ich muss etwas unternehmen und posten, damit mein Leben nicht so langweilig aussieht“, sagt man oft.

Es ist ein Wettlauf entstanden: Wer die besten Urlaubs- oder Essensbilder postet oder wer die meisten Länder bereist hat. Der Kampf um die Anzahl der Follower ist in vollem Gange und jeder, der eine bestimmte Menge solcher nicht aufweisen kann, zählt zu den weniger sozial orientierten Menschen.

Das größte Problem bei sozialen Medien ist das hohe Angebot an ansprechenden Inhalten. Schöne Bilder mit angenehmen Filtern und kurzen und gefälligen Texten zeigen das Beste aus dem Leben anderer Menschen. Auch die Inhalte, die wir ausgespielt bekommen, sind vom Algorithmus sorgfältig ausgewählte Beiträge, die eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, von uns gemocht zu werden. So kann Social Media schnell zur willkommenen Ablenkung werden, um problematischen Themen aus dem Weg zu gehen. Menschen mit einem geringen Selbstwertgefühl sind anfällig in die heile Welt von Social Media zu flüchten. Wer postet, bekommt Aufmerksamkeit und Bestätigung durch Likes und Kommentare. Dabei kann schnell der Druck entstehen, regelmäßig Beiträge zu posten, um mehr Aufmerksamkeit und Bestätigung zu bekommen. Bleiben Likes und Bestätigung allerdings mal aus, folgen depressive Verstimmungen.¹

Leider bestimmen allzu oft die Sorge über das eigene Erscheinungsbild in den sozialen Netzwerken und das Fremdbild anderer unsere Lebensphilosophie und die Wahl unseres Lebensweges.

Wir fokussieren uns ausschließlich darauf, unsere individuellen irdischen Ziele und Wünsche zu erreichen. In diesem Zusammenhang fällt mir eine Erzählung ein, die ich als junger Mensch gehört habe:

Ein junger Mann kommt nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums zu seinem Großvater und erzählt voller Stolz davon. Der Großvater hört sich das alles an und fragt seinen Enkel anschließend interessiert, wie seine weiteren Pläne nach dem Abschluss sind. „Ich werde mir nun einen Job suchen“, antwortet der Enkel. „Was dann?“, fragt der Großvater. „Ich werde Karriere machen und viel Geld verdienen“, sagt der Enkel. „Was dann?“, fragt Großvater wieder. In diesem Stil geht die Unterhaltung weiter und der Enkel erklärt, dass er eine

junge Frau kennenlernen und sie heiraten wird. Sie werden Kinder bekommen und ein gemeinsames Heim aufbauen. Er wird ein schönes Haus bauen und dafür sorgen, dass es seiner Familie gut geht. Er wird seine Kinder aufwachsen sehen und sich irgendwann über seine Enkelkinder freuen. Er wird in Rente gehen und diese Zeit mit seiner Frau und seiner Familie genießen usw. „Und was dann?“, hört er den Großvater fragen. Der Enkel ist etwas irritiert und antwortet zögerlich, dass er wohl früher oder später sterben wird, da er ja dann alt sein würde.

„Was dann?“, lautet immer noch die Frage des Großvaters. Erst jetzt wird dem jungen Mann klar, worauf sein Großvater die ganze Zeit hinaus wollte. Er stellt fest, dass er sich zu sehr auf das zeitlich begrenzte Leben konzentriert hat und dabei überhaupt nicht mehr an seine unsterbliche Seele gedacht hat. Sein Großvater hat ihn daran erinnert, dass er sich in

gemeinsame Ursache. Oft sind es bestimmte Personen (z. B. die Eltern), die sich für einen falschen Weg entschieden haben. Im Volksmund sagt man, dass man falsch abgebogen ist. Die Menschen suchen im Laufe ihres Lebens nach einem Weg, mit diesem Seelenschmerz klar zu kommen und ihn loszuwerden.

Viele suchen eine Erlösung in der Meditation oder fernöstlichen Religionen. Manche versuchen ihren Schmerz im Alkohol zu ertränken oder im Drogenkonsum aufzulösen.

Leider sind diese Dinge nicht wirkungsvoll und helfen, wenn überhaupt, nur kurzfristig. Unweigerlich stellt sich die Frage, wie der Seelenschmerz wirkungsvoll behandelt werden kann. Wie verhindert man, dass die Behandlung nicht zum Schmerz selbst wird? Welcher ist der Weg, um das Seelenheil sicherzustellen?

Thomas, ein Nachfolger Jesu, stellte bei einer Gelegenheit dem Meister die Frage nach seinem Weg und Ziel:

„Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, und wie können wir den Weg kennen?“ (Johannes 14,5)²

Darauf antwortete Jesus:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Johannes 14,6)

In diesem Satz beantwortet Jesus gleich zwei Fragen. Die Frage nach dem Ziel des Weges, und die Frage nach dem Weg selbst.

Widmen wir uns zunächst einmal dem Ziel. Jesus sagt, dass er zum Vater geht. Damit meint er seinen himmlischen Vater und Gott.

Die Menschen stellen sich oft die Frage nach dem Sinn ihres Lebens. Kürzlich wurde ich gefragt, wozu Gott den Menschen geschaffen hat. Die Bibel sagt uns folgendes dazu:

„Und er hat aus einem Blut jedes Volk der Menschheit gemacht, ... damit sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn wohl umhertastend wahrnehmen und finden möchten.“ (Apostelgeschichte 17,26-27)

Der Wunsch des Schöpfers ist, dass seine Schöpfung den Weg zu ihm zurückfindet und mit ihm Gemeinschaft hat. Daher sagte Jesus auch, dass er zum Vater und Gott zurück geht. Damit zeigt er auf, wie auch wir zu Gott zurück finden können, nämlich durch ihn, Jesus Christus.

Er ist der Weg, der uns zurück zu unserem Schöpfer führt. Er ist es, der unseren Seelenschmerz lindern kann. An anderer Stelle spricht Jesus:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!“ (Matthäus 11,28)

Das ist keines der leeren Versprechen, wie wir sie heute leider zu Genüge kennen. Jeder, der uns sein Produkt verkaufen möchte, verspricht, dass es das Beste auf dem Markt sei. „Dieses Waschpulver wird restlos die Flecken entfernen!“, „Mit diesem Mittel wird man sicher abnehmen!“, „Schauen Sie sich dieses Video an und Sie werden finanziell frei sein!“ Wer kennt solche oder ähnliche Werbeslogans nicht? Es wird uns heute so viel versprochen und am Ende werden wir doch wieder enttäuscht.

So ist es aber bei Jesus nicht. Er macht keine Versprechen, die er nicht hält. Man kann sogar mit fester Zuversicht behaupten, dass es kein Versprechen gibt, das er nicht halten könnte. Er ist der allmächtige Gott und es gibt nichts Unmögliches für ihn.

Diese Überzeugung hatten auch Menschen, die Jesus nahestanden. Die Bibel berichtet uns von einer Begebenheit aus dem Leben Jesu Christi. Es kam so, dass einer seiner Freunde, nämlich Lazarus aus

erster Linie um seine Seele kümmern sollte.

Unsere Seele bedarf noch größerer Aufmerksamkeit als unser Körper.

Eine Gruppe Teenager wurde gefragt, ob sie sich etwas unter Seelenschmerz vorstellen können und ob sie schon selbst Seelenschmerz erfahren haben. Erstaunlich vielen war der Begriff aufgrund persönlicher Erfahrung geläufig. Viele Menschen erfahren bereits in sehr jungen Jahren, was Seelenschmerz ist. Die Gründe dafür sind vielschichtig, haben aber häufig eine



¹ <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.social-media-sucht-anzeichen-folgen-bekaempfung-mhstd.f03abb3b-d253-4334-a19f-dcfadcf243a0.html> (15.05.2023)

² Alle blau hinterlegten Abschnitte sind Verse, die Sie in der Bibel nachschlagen können. Wenn Sie keine eigene Bibel besitzen, senden wir Ihnen gern ein kostenloses Exemplar zu. Nutzen Sie dazu den Kontakt auf der letzten Seite dieser Zeitung.

dem Dorf Bethanien, verstorben war. Als Jesus bei der Familie des Verstorbenen ankam, begegnete ihm eine der Schwestern, Martha, und sie meinte voller Überzeugung, wäre Jesus da gewesen, ihr Bruder wäre nicht gestorben. Sie war fest davon überzeugt, dass Jesus in der Lage gewesen wäre, diese tödliche Krankheit zu heilen. Er aber hatte ihr und allen anderen gezeigt, dass er zu einem weit-

aus größerem Wunder fähig war. Er ließ den Verstorbenen nämlich auferstehen! Jetzt könnte jemand entgegen, dass es, wenn überhaupt, damals geschehen sei, aber heute solche Wunder nicht passieren. Außerdem könne man nicht nachprüfen, ob dies tatsächlich passiert ist. Der Einwand ist berechtigt. Es stimmt, dass heute keine Auferweckungen stattfinden. Aber Je-

sus macht geistlich tote Menschen lebendig. Daher möchte ich Sie dazu einladen, einen praktizierenden Christen kennenzulernen, ihn nach seiner Erfahrung mit Gott zu fragen und welche Wunder er in seinem Leben mit Gott erlebt hat. Jesus ist der einzige Weg zu Gott und zum ewigen Leben.

„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer

Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“ (Apostelgeschichte 4,12)

So sehr die Menschen nach Alternativen und Auswegen aus ihrem Dilemma suchen, so wenig kommen sie an Christus vorbei.

■ Alexander Brickmann, Berlin

Wie sich ein Leben verändert

Dennis ist ein junger Mann, der sein Leben lebt und versucht, es in vollen Zügen zu genießen. „Lebe jeden Tag so, als wäre es dein letzter“, lautet seine Devise. Doch er kommt zum Umdenken. In diesem Interview fragen wir ihn, wie es dazu gekommen ist und was sich in seinem Leben verändert hat.

Glaube Aktuell: Hallo Dennis. Wir wollen uns heute etwas damit beschäftigen, wie du das irdische Lebensziel gegen ein himmlisches umgetauscht hast. Doch vorher würde ich dich bitten, dich kurz den Lesern und Leserinnen vorzustellen.

Dennis: Hallo, mein Name ist Dennis. Ich war 27 Jahre alt, als ich zum Glauben an Jesus Christus gekommen bin. Das war vor nun mehr als drei Jahren.

Glaube Aktuell: Können wir kurz darüber reden, wie es dazu kam, dass sich dein Leben komplett geändert hat?

Dennis: Ich hatte früher kein konkretes Lebensziel und lebte nach dem Motto: „Lebe jeden Tag so, als wäre es dein letzter.“ Mein Le-

ben wurde durch Gott verändert, als er mir Anfang des Jahres 2020 begegnete. Verschiedene Umstände wie Krankheiten und die Geschehnisse aus Matthäus 24 (In diesem Kapitel spricht Jesus über das Ende dieser Welt) nutzte Gott in meinem Leben, um mich zum Nachdenken zu bewegen.

Glaube Aktuell: Wie kam dein erster Kontakt zu Gott zustande?

Dennis: Ich kam das erste Mal durch meinen Opa Reinhold mit Gott in Berührung. Er brachte mir das Beten bei und lenkte meine Gedanken auf Gott. So betete ich zum Beispiel jeden Morgen 15 Minuten lang, während der Zugfahrt.

Glaube Aktuell: Kannst du uns erzählen, was der Inhalt deines Lebens war, bevor du Jesus Christus gefunden hast?

Dennis: Ich lebte ein sehr ausschweifendes Leben. Ein Leben, welches viele junge Menschen für erstrebenswert halten. Keine Party und keine Feier durfte ausgelassen werden, denn schließlich lebt man nur einmal.

Glaube Aktuell: Wie hat sich dein Leben nach der Bekehrung geändert?

Dennis: Es hat sich praktisch alles geändert. Die frühere Denkweise verschwand komplett. Dass wir nur einmal leben, ist immer noch richtig. Doch mit diesem Leben hört es nicht auf. Durch die Gemeinde, die mich aufgenommen hat und in der ich mich taufen ließ, lernte ich viele neue Menschen kennen. Diese lernte ich zu lieben und sie sind mir wie eine große Familie geworden, die immer für mich da ist. Heute ist es mein größtes Ziel, diese Liebe, die ich von Jesus bekommen habe, weiterzugeben. Viele Menschen leben immer noch ein Leben ohne Erfüllung. Sie meinen, die Arbeit, das Feiern oder der Alkohol machen sie glücklich. Doch es gibt nur einen, der wirklich die Erfüllung und einen Sinn im Leben gibt, und das ist Jesus Christus. Ihm bin ich bestrebt, mein Leben lang zu dienen und anderen Menschen von ihm zu erzählen.

Glaube Aktuell: Welche Sicht hast du jetzt auf das aktuelle Weltgeschehen?

Dennis: Ich bin der Ansicht, dass wir uns am Ende der Weltzeit befinden (s. Matthäus 24). Die Kriege, Katastrophen und Hungersnöte zeigen, dass es nicht

mehr lange dauern kann, bis Jesus wiederkommt. Doch er lässt den Menschen Raum und Zeit zur Buße, denn er möchte nicht, dass die Menschen auf ewig verloren gehen.

Glaube Aktuell: Hast du die Entscheidung, dich zu Gott zu bekehren, jemals bereut?

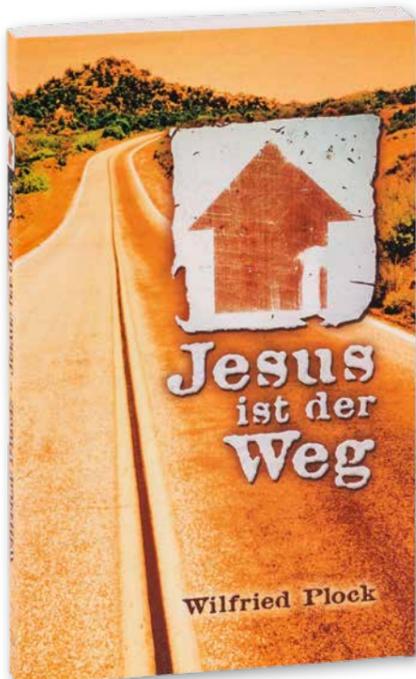
Dennis: Nein! Es gab natürlich Dinge in meinem Leben, die nach der Bekehrung nicht einfach waren. Doch durfte ich im Gegensatz zu früher immer wissen, dass ich nicht alleine bin. Gott hat mich durch alle Schwierigkeiten durchgetragen und er tut es immer noch.

Glaube Aktuell: Was möchtest du den Lesern auf den Lebensweg mitgeben?

Dennis: Ich würde jedem Leser gerne mitteilen, dass er zu Jesus Christus kommen darf, so wie er ist. Jeder, der das liest, darf Gott wirklich auf die Probe stellen. Und Gott wird in seinem Leben beweisen, dass er gütig und freundlich ist und wirklich Rettung und himmlische Gewissheit der Sündenvergebung schenkt.

■ Dennis Wolfer, Nürtingen

Buchempfehlung



Im Johannesevangelium wird von Thomas berichtet. Thomas war drei Jahre lang mit Jesus unterwegs gewesen. Er hatte all seine Reden gehört. Er hatte all seine Zeichen und Wunder gesehen. Doch Thomas war ein Skeptiker.

Er hätte nie einen Versicherungsvertrag unterschrieben, ohne vorher das Kleingedruckte gelesen zu haben. Und als Christus davon sprach, dass er die Jünger verlassen und zum Vater gehen werde, da war es Thomas, der einhakte: »Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen?«

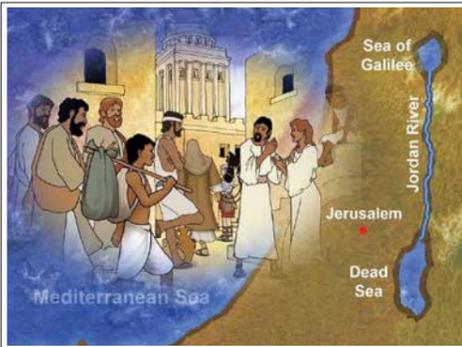
Mit diesem skeptischen Einwand gab er Christus die Gelegenheit zu einer der schönsten und wichtigsten Aussagen der ganzen Bibel: »Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6).

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen. Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen, unter anderem: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens?

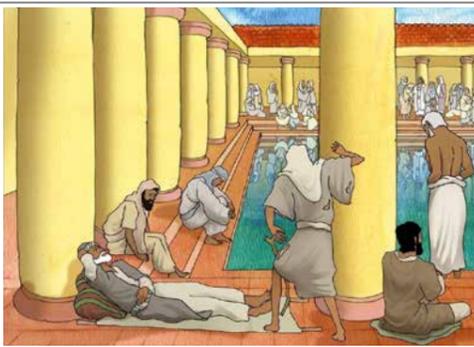
Bestellmöglichkeit unter <https://www.friedensstimme.com>
Telefon-Nr.: 02261 6017-24



Für die kleinen Leser: Heilung eines Gelähmten



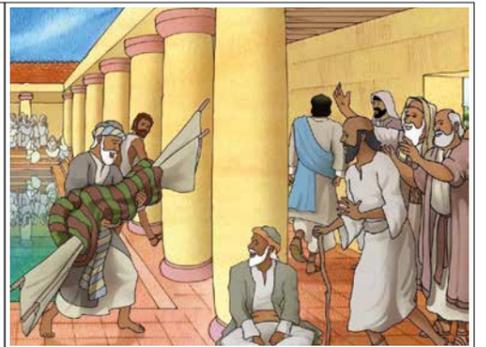
Jesus und seine Jünger kommen nach Jerusalem zu einem Fest. An einem berühmten Tor gibt es einen Teich, der Bethesda heißt. Um den Teich herum gibt es fünf Hallen, in welchen Kranke, Blinde, Lahme und viele Menschen mit körperlichen Gebrechen liegen. Sie alle warten auf den einen Moment – wenn das Wasser sich zu bewegen beginnt.



Die leichten Wellen bedeuten, dass ein Engel das Wasser bewegt. Nun beeilen sich alle Kranken ins Wasser zu kommen. Denn der Erste, der das Wasser nach der Bewegung berührt, wird auf wundersame Weise geheilt und kann gesund nach Hause gehen. Viele Menschen bemühen sich mit aller Kraft darum, als erster im Wasser zu sein.



Jesus und seine Jünger gehen durch die Hallen. Sie sehen die Kranken, die alle nur eine Hoffnung haben. Da fällt Jesus ein Mann auf. Ganz traurig und entmutigt liegt er auf seiner Matte. Jemand erzählt Jesus, dass er schon 38 Jahre lang krank ist. Der Mann tut Jesus leid und er spricht ihn an: „Willst du gesund werden?“



Traurig erklärt der Mann, dass seine einzige Hoffnung das heilsame Wasser ist. „Aber ich habe niemanden, der mir hilft in den Teich zu steigen. Alleine schaffe ich es nicht als erster ins Wasser zu kommen. Andere sind immer schneller als ich.“ Da sagt Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“



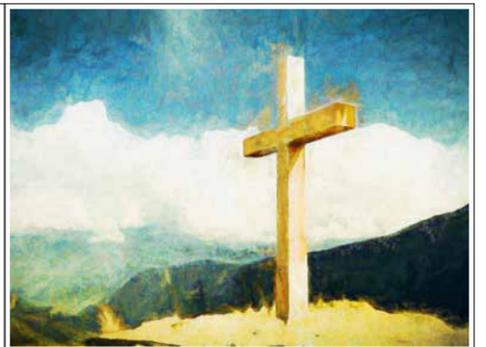
Eine Kraft geht durch den Mann und er wird sogleich gesund. Seine Arme und Beine werden stark und er fühlt sich in einem Moment viel besser. Ohne zu zögern steht er auf und nimmt seine Liegematte und geht durch die Halle. Die anderen Menschen ärgern sich über ihn, aber der Mann hört nicht auf sie. Jesus hat ihn gesund gemacht.



Der Mann hatte einen langen Leidensweg hinter sich. Er wollte in das Heilwasser steigen und dadurch gesund werden. Aber Jesus hat seinen Weg abgekürzt und ihn geheilt. Wenn du glaubst, auch einen langen Weg vor dir zu haben, bete zu Gott, er wird deinen Weg neu machen und dir neue Hoffnung schenken.



„Willst du gesund werden?“, diese Frage stellt dir Jesus heute genauso wie dem kranken Mann damals. Auch du musst ehrlich mit dir selbst sein und ihn um Vergebung bitten. Auf andere Menschen ist kein Verlass. Nur Jesus kann dein Herz gesund machen. Er enttäuscht dich nicht. Jesus wird dir helfen, wenn du ehrlich mit ihm bist.



Kannst du dir vorstellen, wie sehr sich der Mann gefreut hat? 38 Jahre lang war sein Alltag von Schmerzen und Krankheit bestimmt. Nun lag ein neues Leben vor ihm. Er hat eine zweite Chance bekommen. Wenn Jesus in dein Leben kommt und dich gesund macht, bekommst du ein neues Leben. Er vergibt dir deine Schuld und macht dein Herz bereit für ein ewiges Leben mit ihm.

Jesus spricht: „Ich bin die Wahrheit“

Wir schreiben den 15. Juni 1961. Die Staatsführung der DDR hat zur Pressekonferenz eingeladen. Nationale und internationale Medienvertreter sind anwesend. Hier spricht DDR-Staats- und Parteichef Walter Ulbricht die wahrscheinlich berühmtesten Worte seines Lebens: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Eine glatte Lüge. Nur zwei Monate später wird die Berliner Mauer gebaut.

Dieses Ereignis zeigt: Unwahrheiten, Halbwahrheiten, Lügen oder wie man heute sagt „Fake News“ gibt es nicht erst seit dem 21. Jahrhundert, sondern sie gab es schon früher. Sogar schon vor 2000 Jahren. Ein Beispiel? Gerne. Es ist Ostern. Genauer gesagt ist es das erste Osterfest überhaupt, nämlich genau am Tag der

Auferstehung Jesu. Die Wachleute, die am Grab Jesu aufgepasst haben, stellen

fest, dass Jesus nicht mehr im Grab ist. Sie laufen in die Stadt und berichten den Priestern, was passiert ist. Die Priester wollen auf keinen Fall zu-

geben, dass Jesus auferstanden ist, und beraten, was jetzt zu tun sei. Da haben sie eine Idee. Sie rufen die Wachleute und sagen ihnen: „Sagt, die

Jünger Jesu sind bei Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir

schlafen.“ Und genau dieses Gerücht verbreitet sich dann auch. Kein Mensch will gern belogen werden. Dabei ist es egal, ob es sich um eine Kleinigkeit wie vergessene Hausaufgaben in der Schule handelt, oder ob es dabei um viel Geld wie bei einem Gebrauchtwagenkauf geht. Wir sind eigentlich ständig auf der Suche nach Wahrheit.

Vor allem die Frage nach der Wahrheit über den Sinn des Lebens und wie man als Mensch zu Gott kommen kann, bewegt jeden Menschen früher oder später. Warum?

Das gehört zum Menschsein dazu. Jeder Mensch spürt bis zur Beantwortung dieser Frage ein Vakuum in sich, das gefüllt werden möchte, denn Gott hat den Menschen, im Gegensatz zu den Tieren, mit dem Wunsch nach sinn-



erfülltem Leben erschaffen und ihm die Ewigkeit ins Herz gelegt. Es hat sich ein großer Markt an Antwortmöglichkeiten aufgebaut: Manche sagen: „Wahrheit gibt es gar nicht auf diesem Gebiet. Man kann zwar danach suchen, aber es wird nie eine Antwort geben.“

Andere behaupten: „Es gibt schon eine Antwort auf die Frage nach Wahrheit. Es gibt nur nicht die eine Wahrheit.“

„Jeder Mensch muss seine persönliche Wahrheit finden. Das ist ganz individuell. Man kann sich seine Wahrheit wie Bonbons in einem Süßigkeitenladen selbst nach Belieben zusammenstellen.“ Völlig anders ist die Aussage Jesu in der Bibel:

Beantworten wir zuerst die erste Frage: Warum ist genau in Jesus die Wahrheit?

Wenn man Jesus kennenlernen will, dann muss man in die Bibel schauen. Als Jesus an Weihnachten geboren wurde, sagte der Engel zu den Hirten unter anderem:

„Euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ (Lukas 2,11)

Die Mission von Jesus war also von Anfang an klar: Er war der Retter. Und zwar war er nicht der Retter, der das Volk von der römischen Besatzung befreite, sondern er brachte eine größere Rettung: Die Rettung der Menschen vor

Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn.“ (Jesaja 53,5-6)

Dadurch hat er sozusagen eine Brücke gebaut, die den Sündenabgrund überwindet. Jeder Mensch hat die Möglichkeit, Gott näher zu kommen und einen Sinn im Leben zu finden – durch Jesus.

Er hat die Wahrheit nicht nur gepredigt. Er hat sie gelebt. Er hat für sie bezahlt. Deswegen kann Jesus sagen: „Ich bin die Wahrheit.“ Und bei einer anderen Gelegenheit sagte er:

Das richtige Ergebnis verändert sich auch nicht. Wenn ein Schüler sagt: „Ich glaube nicht daran, dass die Summe von fünf und drei acht ergibt! Da muss man doch ein bisschen toleranter sein!“, ändert sich die Wahrheit des Ergebnisses trotzdem nicht.

Eine Wahrheit bleibt eine Wahrheit, ob man sie nun anerkennt oder nicht. Sie ist unabhängig von Zeit, Ort, Gefühlslage des Schülers, Wetter, Lebenserfahrung und so weiter.

So ist es auch bei dem Herrn Jesus. Er ist die von Gott gesandte Wahrheit. Er ist die Realität. Er ist derjenige, durch den ein Mensch zu Gott kommen kann. In einem anderen Bibelvers heißt es:

„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen.“ (Apostelgeschichte 4,12)

Jesus ist einmalig.

Niemand, wirklich kein anderer Mensch oder Engel war und ist in der Lage, eine Verbindungsbrücke zu Gott zu bauen. Keiner ist vollkommen genug. Jeder ist erlösungsbedürftig. Deswegen gibt es nur diese eine Wahrheit und sie heißt Jesus Christus.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit“, ist das nicht intolerant, sondern ein klarer Hinweis auf diese Brücke. Es ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, dass er die Menschheit nicht in Unkenntnis über seinen Erlösungsplan lässt.

Kein Mensch muss etwas ausprobieren, niemand kann sich sein Heil verdienen, keiner muss eine andere Brücke finden, denn es gibt keine andere als Jesus Christus.

Gleichzeitig fordert uns der Anspruch Jesu auch heraus, denn jeder muss sich entscheiden: Nutze ich die Liebestat Jesu und betrete die Brücke zu Gott, dann bin ich auf der Seite Gottes. Ich übergebe ihm mein Leben und er macht mich zum Gotteskind. Ansonsten bleibe ich in der Gottesferne und lebe als Feind Gottes in der Sünde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir ohne Jesus nicht gerettet werden könnten. Ohne ihn leben wir eine Lebenslüge. Er ist die Wahrheit Gottes. Er bleibt die Wahrheit – unabhängig davon ob ein Mensch das anerkennt oder nicht.

Er zeigt den Menschen Gott und bringt beide zusammen. Wer diese Wahrheit im Leben annimmt, bekommt die Sündenvergebung und findet den Sinn des Lebens. Gott sei Dank, gilt das Angebot immer noch. Heute ist noch die Zeit dafür da, Jesus als die Wahrheit anzunehmen. Jesus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“

■ Tobias Wiebe, Emden



„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Johannes 14,6)

Jesus behauptet: „Ich bin die Wahrheit!“ Wie kann man das denn bitte verstehen? Er sagt hier ja nicht: „Ich rede immer nur die Wahrheit.“ Oder: „Ich lüge nie!“ Das könnte man sich ja vielleicht noch vorstellen.

Er sagt auch nicht, dass er ein Lehrer oder Verkündiger oder gar ein Prophet der Wahrheit ist. Das haben viele Religionsstifter auch gesagt.

Seine Aussage beinhaltet noch mehr und unterscheidet ihn von allen anderen Glaubensführern: „Ich bin die Wahrheit. Ich bin die Wahrheit Gottes. Die Wahrheit ist eine Person und diese Person bin ich. Ich bin die Wahrheit in Person.“

Das ist doch eine steile Behauptung, oder? Vor allem mit dem Zusatz: „Niemand kommt zum Vater, also zu Gott, als nur durch mich!“

Da stellen sich schon einige Fragen: Warum ist genau in Jesus die Wahrheit? Und warum nur in ihm allein? Behaupten kann das ja jeder. Das muss man aber auch beweisen und beglaubigen. Sonst bleibt es doch leeres Geschwätz.

einem sinnlosen Leben und der ewigen Gottesferne. Die Rettung von der Sünde und von der Strafe für die Sünde. Wie er diese Rettung vollbracht hat? Indem er stellvertretend für die Menschen an Karfreitag am Kreuz gestorben ist. Wie bitte? Durch sein Sterben gibt es Rettung? Ja, genau.

Durch den Sündenfall ist ein unüberwindbarer Abgrund zwischen Gott und den Menschen entstanden, der mit jeder Sünde tiefer wird. Gott ist so heilig und gut, dass er keine Sünde dulden kann. Leider sind alle Menschen Sünder. Das ist ein Problem, denn somit kann niemand zu Gott kommen und niemand kann die Hoffnung auf den Himmel haben, denn niemand ist gut genug dafür. Bei dieser menschlichen Ohnmacht hat Gott sich eine Lösung erdacht: Gott selbst wird Mensch und bezahlt die Strafe. In Jesus ist Gott Mensch geworden und mit seinem Tod hat er die Schuld und die Strafe für die Sünde auf sich genommen.

„Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir

„Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,32)

Damit ist Jesus selbst gemeint. Jeder, der ihn als Wahrheit erkennt, wird frei.

Frei von der Last der Sünde, frei von allen Gebundenheiten, frei vom schlechten Gewissen und frei von der ewigen Verlorenheit.

Der Sündenfall wird in der Bibel als der Moment bezeichnet, als Eva und Adam von der Frucht des Baumes aßen, von dem Gott sagte, sie sollten sie nicht essen. Sie wurden von Satan selbst zu dieser Tat verführt.

Kommen wir jetzt zur zweiten Frage: Warum soll Jesus allein die Wahrheit sein? Dieser Anspruch schließt ja andere „Wahrheiten“ selig zu werden aus und wirkt dadurch intolerant, oder?

Stellen wir uns eine Schulklasse im Mathe-Unterricht vor. Der Lehrer fragt nach dem Ergebnis von 5+3. Da gibt es nur eine richtige Antwort, nämlich 8. Das gilt immer und überall. Jedes andere Ergebnis wird rot angestrichen und ist falsch, selbst kleinste Abweichungen. Es gibt nur eine Wahrheit.

Jesus spricht: „Ich bin das Leben“

Die Frage nach dem Leben und dem Sinn des Lebens beschäftigt die Menschen seit jeher. In unserer postmodernen Zeit scheinen diese Fragen trotz aller Entwicklungen und Erkenntnisse im Raum des Lebens unbeantwortet

Mensch den Sinn seines Lebens im sozialen Bereich. Dabei beginnt dieser mit seinem eigenen Leben einen persönlichen Anknüpfungspunkt zu suchen, um einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Das bedeutet, der Mensch möchte ein Teil des Ganzen werden,

der vor dem Leben da war oder es selbst geschaffen hat. Wie der Konstrukteur eines Bauteils um die Bedeutung sowie den Sinn und Zweck des Gegenstandes weiß, so ist es auch Gott allein, der um die Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens weiß.

„Allein, siehe, das habe ich gefunden, dass Gott den Menschen aufrichtig geschaffen hat; sie aber suchen viele arglistige Mächenschaften.“ (Prediger 7,29)

Ist denn die Frage nach dem Leben und dessen Sinn am Ende damit zu beantworten: „Der Anfang ist gut, aber das Ende ist traurig“? Für das Sinnen eines Menschen ist scheinbar wirklich das Ende erreicht. Hermann Hesse beschrieb den Zustand eines Menschen in dem Gedicht „Im Nebel“ so: „Seltsam, im Nebel zu wandern! Leben ist Einsamsein. Kein Mensch kennt den andern, Jeder ist allein.“ Endet wirklich ein Mensch durch das Nachdenken über sein Leben in einem Resultat der Einsamkeit? Im Angesicht des Todes als Endergebnis des Menschenlebens ringt jeder Mensch für sich mit der Angst der Einsamkeit und mit der Hoffnung auf ein schnelles Ende. Als Lichtstrahl der Gnade und der Hoffnung leuchtet das Wort Gottes in das Herz eines einsamen Menschen mit den Worten:

„Weil ich lebe, sollt auch ihr leben!“ (Johannes 14,19)

Diese Worte sagt der Herr Jesus seinen Nachfolgern. Es sind einige Menschen, die in ihrem Leben ein Teil dieser Welt waren und sich die Antwort des Lebens im Materiellen suchten. Als sie vom Herrn Jesus hörten, stellten sie sich an seine Seite, um zu erfahren, was das Leben und dessen Sinn ist. Sie erfuhren, dass er der Herr über alles ist, und glaubten an ihn. Er sprach zu ihnen:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Johannes 14,6)

Sich zu Jesus Christus zu wenden bedeutet für einen Menschen eine Reise zurück zu den Anfängen anzutreten.

Um zu erfahren, wozu ich als Mensch lebe, muss ich mich zu dem wenden, der den Menschen zur seiner eigenen Ehre geschaffen hat, nämlich zu Gott.

In Jesus Christus schuf Gott eine Brücke zur Rückkehr des Menschen zu ihm selbst, eine Brücke zum Leben. Gott möchte dem Menschen, entgegengesetzt den menschlichen Vorstellungen, mehr geben als er sich nur vorstellen kann.

Anstatt eines begrenzten Lebens möchte der Herr Jesus ewiges Leben geben. Anstatt eines mit vergänglichen Dingen gefüllten Lebens möchte der Herr Jesus ein Leben nach seinen Maßstäben geben. Das bedeutet, dass alles, was ich zum Leben in dieser Welt brauche, mich nicht beherrscht, sondern ich damit verantwortlich umgehe.



dort zu stehen, wo sie auch früher waren. Die Sehnsucht nach der Erkenntnis und dem Verständnis des eigenen Ichs steht immer noch im Mittelpunkt.

Nach der Geburt eines Menschen beginnt dieser anhand des zunehmenden Realisierens sein Umfeld fragend abzutasten.

Die Kinder fragen ihre Eltern: „Wo war ich früher, bevor ich bei euch war?“ Die Antwort seitens der Eltern kann lauten: „Bevor du bei uns warst, gab es dich noch nicht.“ In der Pubertät heißt es dann: „Wer bin ich eigentlich?“ Später kommt die Frage auf: „Wozu bin ich da?“ Es handelt sich um eine Frage nach der gesellschaftlichen Nützlichkeit. In diesem

Lebensabschnitt sucht der

d. h. die Antworten auf die Fragen nach dem Leben und dessen Sinn erklärt ein Mensch funktional. Nicht selten ist manch einer dabei bereit, seine eigene Würde oder die anderer Menschen zu missbrauchen, um eine Bedeutung in der Gesellschaft zu erhalten.

Dabei entsteht ein Konflikt, in dem das Bewusstsein im Hinblick auf die Endlichkeit und die Vergänglichkeit des Menschen durch die funktionale Antwort der Lebensfragen überprüft wird und ihre erstrangige Bedeutung auf den zweiten Plan stellt. Es entstehen neue Fragen: „Wozu das Ganze, wenn eines Tages sowieso alles vorbei ist?“

Der biblische Paulus berücksichtigt diesen Gedanken in einem seiner Briefe an die Gemeinde zu Korinth und fordert den Menschen durch eine Ironie zum Nachdenken auf:

„Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ (1. Korinther 15,22)

Es stellt sich unweigerlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines solchen Lebensmottos.

Die Fragen nach dem Leben und dessen Sinn könnten nur von jemanden beantwortet werden,



Die Antwort auf die Frage, was das Leben ist, hängt eng mit der Liebe zusammen. Geliebt zu sein und zu lieben, offenbaren den Sinn des Lebens. In der Liebe ist die Sehnsucht des Menschen verborgen. Die Bedeutung des Wortes Leben kommt ursprünglich von dem Wort Kleben¹. Solange die Seele eines Menschen an dem Leib klebt, lebt ein Mensch. Dieses Kle-

ben endet durch das Sterben des Menschen. Weil ein Mensch aber von Gott für die Ewigkeit geschaffen ist, braucht die Seele mehr um zu leben, als einen Leib. Durch das „Kleben“ eines Menschen an seinem Schöpfer, wird er ewig leben. Aus diesem Grund ist Jesus Christus in die Welt gekommen, damit jeder die Möglichkeit bekommt, ewiges Leben zu erlangen.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Johannes 3,16)

Lieber Leser, du lebst ein Leben, das vielleicht mit vielen Dingen dieser Welt gefüllt ist. Manches ist schön und manches ist traurig.

Das sind die Farben des Lebens, die diese Welt dir bietet. Hast du dir schon mal die Frage gestellt, ob es noch mehr gibt, als mitten in den Sorgen dieser Welt zu leben? Gott hat dir ein Geschenk vorbereitet: Glaube an den Herrn Jesus Christus so wirst du ein sinnerfülltes Leben leben.

■ Andreas Balzer, Büdigen

Von Hass zu Liebe

Josh McDowell gibt in seinem Buch „Die Tatsachen der Auferstehung“ Zeugnis davon, wie er diese wunderbare Veränderung nach seiner Hinwendung zu Christus selbst erleben durfte und wie er dadurch auch für andere ein Wegweiser zu Jesus Christus wurde. Er berichtet von einigen Bereichen in seinem Leben, in denen Christus in ihm wirkte und Veränderung schenkte. Nachdem er über die Kontrolle seines Temperaments gesprochen hat, erzählte er noch eine ganz persönliche Geschichte, die sein Leben geprägt hat:

Es gibt noch ein anderes Gebiet, auf das ich nicht stolz bin. Aber ich erwähne es, weil viele Menschen die gleiche Veränderung in ihrem Leben durch eine Beziehung zu dem auferstandenen, lebendigen Christus brauchen. Es gab eine Menge Hass in meinem Leben. Es war nichts, was ich äußerlich zeigte, sondern eine Art inneres Knirschen. Ich stieß mich an Menschen, an Dingen, an Sachverhalten.

Der eine Mensch, den ich mehr hasste, als irgendjemand sonst auf der Welt, war mein Vater. Ich verachtete ihn. Für mich war er der Stadtsäufer. Wenn Sie aus einer Kleinstadt kommen und ihr Vater oder ihre Mutter, dem Alkohol verfallen ist, wissen Sie, wovon ich spreche. Jeder wusste es. Meine Freunde kamen in die Oberschule und machen Witze darüber, dass mein Vater „unterwegs“ war. Sie glaubten nicht, dass es mir etwas ausmachte. Nach außen hin lachte ich, aber ich sage Ihnen, innerlich weinte ich. Einmal ging ich in den Stall und sah meine Mutter im Mist hinter den Kühen liegen, so schrecklich geschlagen, dass sie nicht aufstehen konnte. Ich glaube nicht, dass irgendjemand einen Menschen mehr hassen könnte, als ich meinen Vater gehasst habe.

Vielleicht fünf Monate, nachdem ich meine Entscheidung für Christus getroffen hatte, trat die Liebe Gottes durch Jesus Christus in mein Leben. Sie nahm meinen Hass und kehrte ihn um. Sie war so stark, dass ich meinem Vater gerade in die Augen sehen und sagen konnte: „Vater, ich liebe dich.“

Ich meinte es wirklich so. Nach dem, was ich schon alles getan hatte, rüttelte ihn das auf.

Als ich zu einer privaten Universität wechselte, wurde ich in einen schweren Autounfall verwickelt. Den Hals im Streckverband, wurde ich nach Hause gebracht. Ich werde nie vergessen, wie mein Vater in das Zimmer kam, und fragte: „Junge, wie kannst du einen Vater wie mich lieben?“ Ich sagte: „Vater, vor sechs Monaten habe ich dich noch verachtet.“ Dann teilte ich ihm mit, was ich durch Jesus Christus gefunden hatte. „Ich ließ Christus in mein Leben treten“, sagte ich. „Ich kann es nicht vollkommen erklären, aber als Ergebnis dieser Beziehung habe ich die Fähigkeit gefunden, nicht nur dich, sondern auch andere Menschen zu lieben und so zu akzeptieren, wie sie sind.“ 45 Minuten später erlebte ich eine der größten Freuden meines Lebens. Jemand aus meiner Familie, jemand, der mich so gut kannte, dass ich ihm nichts vormachen konnte, sagte zu mir: „Mein Sohn, wenn Gott für mein Leben tun kann, das ich ihn habe für dein Leben tun sehen, dann will ich ihm die Gelegenheit dazu geben.“ Auf der Stelle betete mein Vater mit mir und vertraute Christus sein Leben an. Gewöhnlich finden Veränderungen über mehrere Tage, Wochen oder Monate, selbst über Jahre hinweg statt. Aber das Leben meines Vaters wurde vor meinen Augen verändert. Es war, als ob jemand die Hand ausstreckte und eine Glühbirne einschaltete.

Ich habe niemals vorher oder nachher eine so schnelle Veränderung g e s e h e n .

Mein Vater hat danach nur noch ein einziges Mal Whisky angerührt. Er führte ihn bis zu den Lippen, und das war's.

■ Josh McDowell

Das ist doch kein Leben!

Pastor Wilhelm Busch erzählt: Neulich treffe ich ein Fräulein aus Berlin, eine Fremdsprachenlehrerin. „Verzeihen Sie!“, sage ich zu ihr. „Ein Pastor darf ja mal unhöflich sein. Eine Frage: Wie alt sind Sie, Fräulein?“

Das tut man im Allgemeinen nicht, ein Fräulein nach dem Alter zu fragen, aber ein alter Pfarrer darf das schon mal. Da antwortete sie ohne Zögern: „Ich bin acht Jahre alt!“

„Moment“, stutze ich. „Acht Jahre? Sie sind eine Fremdsprachenlehrerin in drei Sprachen – und acht Jahre?“ Da lacht sie und erklärt: „Vor acht Jahren habe ich Jesus gefunden. Da bin ich zum Leben gekommen. Vorher war ich tot.“ Ich staune: „Das ist ja toll ausgedrückt!“ Und da sagt sie mir das Wort: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Und sie fährt fort: „Sehen Sie, vorher hatte ich keinen Heiland, kein richtiges Leben. Da habe ich nur Geld verdient und mich amüsiert, aber Leben war das nicht!“

Ist das nicht eine kühne Behauptung? Wer sich nicht mit einem willigen Entschluss Jesus übergibt, der hat überhaupt kein Leben. Ja, ohne Jesus haben wir gar keine Ahnung vom Leben!

Pastor Busch berichtet zu dem Thema von einer weiteren Begegnung:

Da kommt vor Jahren ein junger Mann zu mir. Ich frage: „Was willst

du?“ – „Das weiß ich auch nicht“, antwortet er. „Ich weiß nur eins: Das ist doch kein Leben, was ich habe!“ Überrascht erkundige ich mich: „Wieso? Du hast doch eine gute Stelle als Schlosser und verdienst viel Geld!“ – „Das ist doch kein Leben!“, erwidert er. „Das ist doch kein Leben! Montags Schlosser, dienstags Schlosser, mittwochs Schlosser, donnerstags Schlosser, freitags Schlosser, samstags Fußball und sonntags Kino und Mädels. Das ist doch kein Leben!“

„Junge“, habe ich da gesagt, „da hast du recht. Da bist du schon weit, dass du verstehst: Das ist doch kein Leben! Ich will dir sagen, was Leben ist: In meinem Leben gab es einen gewaltigen Umschwung. Da fand mich Jesus, der für mich gestorben und auferstanden ist. Er wurde mein Heiland und versöhnte mich mit Gott. Als mir das aufging, da habe ich ihm mein Herz gegeben und denke dir: Seitdem habe ich das Leben!“

Der Junge hat es dann auch gefunden. Neulich habe ich ihn in Freiburg getroffen. Nun habe ich ihn gefragt: „Und? Wie ist es? Ist dein Leben jetzt ein Leben?“ Da antwortete er strahlend: „Ja, jetzt ist es ein Leben.“

Er ist jetzt sehr lebendig, leitet einen Jugendkreis und führt andere Menschen zu Jesus. Er hat in Jesus das Leben gefunden.

■ Wilhelm Busch



¹ <https://www.wissen.de/wortherkunft/leben>

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Oder möchten Sie diese abonnieren? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: glabe-aktuell@friedensstimme.com
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt/Abo:
Jakob Fast, Telefon: +49 2777 911580
E-Mail: glabe-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlabeAktuell erscheint zweimal im Jahr.
Vorliegende Ausgabe: 1-2023 (Lfd. Nr.: 9)